Geschichten um Sternbilder

Autor(en): **E.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **93 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

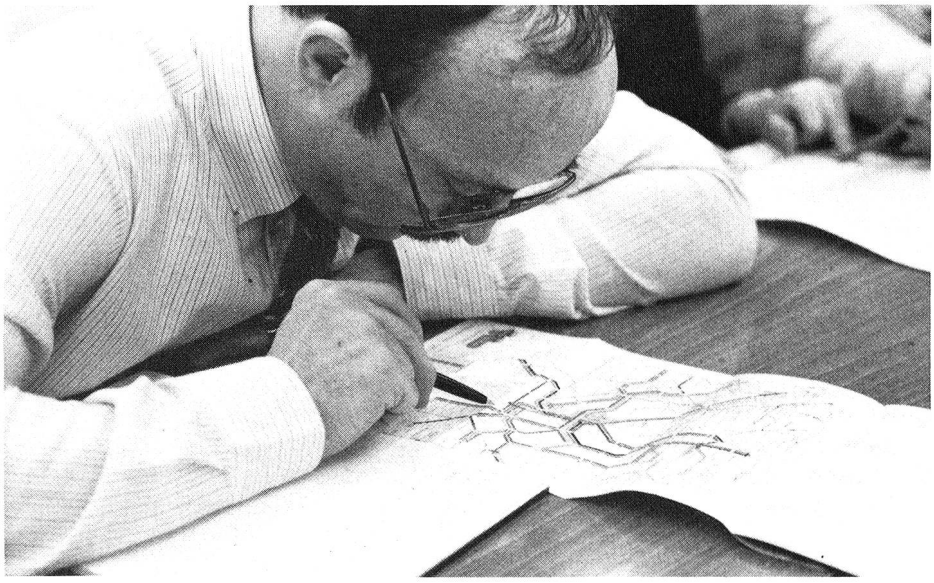
http://www.e-periodica.ch

Geschichten um Sternbilder

Die Griechen waren grossartige Geschichtenerzähler, und ihre Mythen von den Sternbildern und Sternen sind zum festen Bestandteil des abendländischen geistigen Erbes geworden. Einer dieser Mythen handelt vom riesigen Jäger Orion. Die Verflechtungen und Überlagerungen in der griechischen Mythologie erlauben allerdings keine genau festgelegte Geschichte; wie bei andern Göttern und Heroen gab es auch für Orions Leben und Sterben verschiedene Deutungen. Nach der einen Erzählart war er ein Jagdgenosse der Artemis, von dieser geliebt. Aber ihrem Bruder Helios/Apollo, dem Sonnengott, gefiel das nicht, und er erdachte eine grausame List, die beiden zu trennen. Er begann mit der Schwester, die er zu sich gerufen, ein Gespräch über das Bogenschiessen, zeigte ihr einen dunklen Punkt weit draussen im Meer und forderte sie heraus, diesen mit ihrem Pfeil zu treffen, um ihre Zielsicherheit zu beweisen. Die Jagdgöttin, auf ihren Ruhm als unfehlbar treffende Bogenschützin bedacht, nahm die Herausforderung sofort an und traf mit dem ersten Pfeil den dunklen Punkt, der versank. Da erst erfuhr sie, dass das Ziel Orions Kopf gewesen, der im Meer gebadet hatte. Artemis brach in bittere Tränen aus, schwor, den Geliebten nie zu vergessen und versetzte ihn als Sternbild an den Himmel, begleitet von seinem Hund Sirius.

Zum Orion-Mythos gehört auch die Geschichte der Plejaden, ebenfalls ein dem Sternfreund bekannter Name. Der gewaltige Jäger verfolgte die schöne Pleione und ihre Töchter, ohne sie erreichen zu können, doch allmählich ermatteten die Frauen, der Verfolger kam ihnen immer näher. Da erbarmte sich Zeus ihrer und verwandelte sie in einen Schwarm Tauben, und während sie zum Himmel hinaufflogen, wurden sie abermals verwandelt und strahlen seither als Sterne am Firmament.

E. T.



In einem Kurs für geistig Behinderte: Fahrplanlesen.

Leben heisst lernen – lernen heisst leben

Diese einleuchtende Sentenz gilt nicht nur für Normalbegabte, sondern auch für geistig Behinderte. Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben erwiesen, dass – entgegen der bisherigen Meinung – Geistesschwache bis etwa zum 35. Altersjahr fähig sind, Neues zu lernen. Und sie haben ein Recht dazu, weil die geistige und intellektuelle Entwicklung zum Menschsein gehört und darüber hinaus die Fortbildung auch die Eingliederung der Behinderten und ihre Selbständigkeit fördert. Im Gegensatz zum Normalbegabten wird der geistig Behinderte sich nicht aus eigenem Antrieb darum bemühen, er muss dazu angeleitet werden.

Im vergangenen April hielt die Schweizerische Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte SVEGB in Genf ihre Jahresversammlung und Tagung ab, die unter dem Thema «Leben heisst lernen, lernen heisst leben» stand. Es wurden vor allem die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Weiterbildung von geistig behinderten Erwachsenen dargelegt, gleichzeitig wurde auf die kürzlich veröffentlichte Studie des Soziologischen Instituts der Universität Bern zum Problem der Plazierung von schwer geistig Behinderten eingetreten. Die von der SVEGB in Auftrag gegebene Studie zeigt, dass 20 bis 40 % der geistig Behinderten im Alter zwischen 18 und 30 Jahren in Institutionen wohnen, die nicht für ihre Betreuung vorgesehen sind, wie Psychiatrische Kliniken, Altersheime usw., und dass bis in zehn Jahren etwa 6000 Plätze in geeigneten Heimen und Wohngruppen geschaffen werden sollten, um den Bedarf zu decken.

Dieser Bedarf ergibt sich nicht nur aus dem höheren Alter, das die Behinderten heute erreichen, er ist auch die logische Folge der neueren Praxis, die geistig Behinderten durch Sonderschulung in der Selbständigkeit und sozialen Eingliederungsfähigkeit zu fördern, wo erfreuliche Erfolge zu verzeichnen sind. Es ist nun ein Gebot sowohl der Achtung vor der persönlichen Würde jedes Menschen wie auch der Befolgung wirtschaftlicher Grundsätze, dass die mit ziemlich grossem Aufwand dem Kind und Jugendlichen beigebrachten Fähigkeiten nicht wieder verkümmern gelassen werden, indem der junge Erwachsene in eine Institution gebracht wird, die nicht in der Lage ist, ihn weiter zu fördern oder auch nur ihm zu helfen, seine erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu halten und zu trainieren.

Was hat man sich unter Weiterbildung